

gemäß den Vorgaben des Warenzeichens CLIMATE-FAIR wirtschaften, und vermarktet die Zertifikate zu Selbstkosten an „Polluter“ aus der industriellen Wirtschaft. So ist sichergestellt, dass die Wertschöpfung aus Klimazertifikaten vollständig bei den bäuerlichen Betrieben ankommt. Mit den Zertifikaten können die Firmen ihre Klimabilanzen gemäß VO EU 2022/2464 Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) bzw. GHG-Protokoll ISO 14064-3 ff. ausgleichen.

Dies ist der entscheidende Faktor und zukunftsweisende Weg hin zu klimaresilienter Landwirtschaft: Die Bäuerinnen und Bauern müssen für ihre klimapositiven Leistungen entlohnt werden nach dem Prinzip des True Cost Accountings. Sodann wird eine Eigendynamik entstehen für nachhaltigen Klimaschutz und eine klimaresiliente ökologische Landwirtschaft auf breiter Ebene. Dies sowohl für die bäuerlichen Betriebe im Norden wie im Süden auf der Welt. Vorangehendes Beispiel ist Sekem mit seinem Economy-of-Love-Projekt, welches vom BMZ unterstützt wird sowie - analog zum Ghana-Projekt - von der Stiftung Haus der Bauern und ECOLAND.

Transformation annehmen und umsetzen!

Im Grundsatz geht es bei all diesen und vergleichbaren Zertifizierungsbemühungen darum, die klimarelevanten Leistungen der Betriebe zu vergüten, die nicht im Produkt eingepreist sind. Und damit Maß-

Folgerungen & Forderungen

- Klimapositive Leistungen sind den Bauern über das Instrument von handelbaren Klimazertifikaten zu vergüten.
- So wird eine Eigendynamik hin zu klimafreundlichen Agrarsystemen angestoßen.
- Reine CO₂-Zertifikate greifen zu kurz. Es braucht Klima- bzw. Nachhaltigkeitszertifikate, welche die Zusatzleistungen für Biodiversität, Bodenkultur, Erosionsschutz, Landschaftspflege, Kultur und Soziales mit vergüten.
- Es besteht dringender Forschungsbedarf für die Validierung klimarelevanter Maßnahmen in der Land- und Ernährungswirtschaft.
- Die Zertifizierung dieser Leistungen in der Land- und Ernährungswirtschaft nach ISO 14064-3 ff. bzw. dem GHG-Protokoll ist zu institutionalisieren.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- Allegra Decker, Amelie Michalke und Tobias Gaugler: Auf der Suche nach dem »wahren Preis«. Chancen und Grenzen von True Cost Accounting bei Lebensmitteln. In: Der kritische Agrarbericht 2022, S. 11-16.

nahmen anzuregen für mehr Klimaschutz mit dem Ziel einer zunehmend klimaschonenden und -resilienten Land und Ernährungswirtschaft. Unabhängig davon, dass solches Wirtschaften zum Schutz unserer Mutter Erde ohnehin oberste Priorität haben muss, ist es für die Ökobilanz ein gesellschaftlicher Auftrag, diese notwendige Transformation zu erkennen, anzunehmen und umzusetzen. Durch die Implementierung dieser Maßnahmen kann eine neue Dynamik hin zu klimafreundlicherem Wirtschaften entstehen, welche unsere bedrohte Umwelt dringend und existenziell benötigt: **Öko for Future!**

Anmerkungen

1. Siehe hierzu unter anderem F.-T. Gottwald, J. Plagge und F. J. Radermacher (Hrsg.): Klimapositive Landwirtschaft. Mehr Wohlstand durch naturbasierte Lösungen. Baden-Baden 2021.
2. Ausführliche Hinweise und Infomaterial zum Projektansatz einschließlich eines Validation-Manuals finden sich unter www.economyoflove.net.
3. Infomaterial zu CLIMATE-FAIR und Ghana Projekt unter: <https://ecoland.de/climate-fair>
4. Informationen zu ECOLAND CLIMATE unter: <https://ecoland.de/ecoland-climate>
5. S. Hörtenhuber und S. Schweiger: CO₂-Bilanz von Schweinefleisch. ökologisch und konventionelle Schwäbisch-Hällische Schweinefleischerzeugung mit Donau Soja/Europe Soja-Futter im Vergleich zu herkömmlicher Produktion mit Soja aus Übersee. Studie FiBL Österreich. Wien 2021.
6. Forschungsvorhaben Climate Fair Park der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall unter: https://besh.de/images/downloads/1_EIP-AGRI_Projektbeschreibung.pdf

Förderhinweis

Die redaktionelle Bearbeitung dieses Beitrags erfolgte im Rahmen des von der landwirtschaftlichen Rentenbank geförderten Projektes »Klimawandel und multifunktionale Landwirtschaft«.



Rudolf Bühler

Stiftung Haus der Bauern, Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall und ECOLAND e.V.

Telefon (07904) 9797-0
E-Mail info@besh.de



Sonderdruck aus Der kritische Agrarbericht 2024

Öko for Future

Weiterentwicklung des Ökolandbaus zu einer klimafreundlichen Land- und Ernährungswirtschaft - wie kann das gelingen?

von Rudolf Bühler

Zeitenwende auch in der Ökobranche. Auch sie kann sich den neuen Herausforderungen nach Klimaschutz und klimaresilientem Wirtschaften nicht verschließen. Es bedarf einer inhaltlichen Weiterentwicklung der gesamten Branche hin zu »ökologischer und klimaresilienter Land- und Ernährungswirtschaft«. Sozusagen »Öko plus«. Im Zentrum steht dabei die inhaltliche Ausgestaltung der bereits im Ökologischen Landbau vielfältig gelebten klimaschonenden und klimapositiven Leistungen und deren Einführung in die breite landwirtschaftliche Praxis. Entscheidend ist, dass die zusätzlichen volkswirtschaftlichen Leistungen für klimaresilientes Wirtschaften und positive CO₂-Bilanz dann auch den bäuerlichen Betrieben als Mehrwert honoriert werden. Dies kann ermöglicht und umgesetzt werden durch die Anwendung des neu aufgelegten Rechtsrahmens VO EU 2022/2464 Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) und einhergehendem Klima-Zertifizierungsrahmen nach ISO 14064.3 ff. Beide sind auf Grundlage des Greenhouse Gas Protocol/s im Anschluss an die UN-Klimakonferenz 2015 in Paris entwickelt worden.

Als Grundprinzip bzw. Rahmen für zukunftsfähige Volkswirtschaften ist die Anwendung des Prinzips des „True Cost Accountings“ unabdingbar: Externe Kosten und Belastungen der Produktionsverfahren sind gemäß dem Verursacherprinzip einzupreisen bzw. zu bepreisen; und externe Nutzen und Leistungen, welche nicht im Preis der Produkte inkludiert sind, müssen künftig über entsprechende Instrumente und Validierungen erfasst und als Zusatznutzen vergütet werden. Mit Bezug auf die Einsparung von Treibhausgasemissionen wurde hierfür im Rahmen des Greenhouse Gas Protocols der Vereinten Nationen eine Art Währung geschaffen, mit der die Einpreisung von CO₂-Emissionen bzw. -Reduktionen auf Grundlage von validierten und handelbaren CO₂-Zertifikaten möglich ist.

Für eine Bewertung von klimapositiven Leistungen aus der ökologischen Landwirtschaft¹ greift diese bisherige CO₂-Vergütungsmethode jedoch zu kurz. Es bedarf einer ganzheitlichen Betrachtung klimarelevanter Maßnahmen in den bäuerlichen Betrieben, welche nicht allein auf der Ermittlung des unmittelbaren CO₂-Fußabdrucks basieren darf. Die zentrale Frage bleibt daher: Wie kann der gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Mehrwert für nachhaltig klimarelevante Leistungen aus landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieben quantifiziert und verifiziert werden, um diese in Folge monetär zu vergüten, da in der Regel diese Leistungen der Betriebe nicht über den Verkaufspreis der landwirtschaftlichen Erzeugnisse honoriert werden? Nur wenn diese Frage ge-

klärt ist, kann gewährleistet werden, dass die bäuerlichen Betriebe nicht kostenlos gesellschaftliche Leistungen erbringen und erneut als die „Looser“ in den industrialisierten Gesellschaften dastehen. Denn die „Polluters“, um diese neudeutsche Sprachschöpfung zu verwenden, kommen im Wesentlichen aus der industriellen Wirtschaft.

True Cost Accounting

Konkret gilt es, angepasste Mechanismen zu entwickeln, welche dem „True Cost Accounting“ auch im landwirtschaftlichen Bereich zugrunde zu legen sind, um den klimafreundlichen oder klimaresilienten Mehrwert monetär zu quantifizieren, zu validieren und zu zertifizieren, um diesen sodann über Klimazertifikate im volkswirtschaftlichen Kreislauf vergütet zu bekommen. Damit soll ein volkswirtschaftlich geeignetes Instrumentarium entwickelt werden, das es ermöglicht, die Natur nachhaltig zu bewirtschaften und nicht zu verwirtschaften, - das unsere Lebensgrundlagen erhält und nicht zerstört.

Dafür braucht es sowohl gesetzgeberische Leitplanken für die Entwicklung nachhaltiger und klimafreundlicher Wirtschaftskreisläufe und -systeme; als auch eine Bepreisung von Umwelt- und Klimaschutzleistungen als elementare und überlebensnotwendige volkswirtschaftliche Güter. Im Umkehrschluss sind lebensfeindliche und naturvernichtende Produktionsketten mit ihren volkswirtschaftlichen Kosten finanziell zu belasten. Schaffen wir es, diese Erkenntnis und die hieraus zu entwickelnden Pro-

zesse in die aktuell gelebte Volkswirtschaft zu implementieren, wird in der Folge eine Eigendynamik entstehen hin zu einem nachhaltig klimaresilienten Wirtschaften, das insbesondere in der Land- und Ernährungswirtschaft als Urproduktion seinen Ausgang finden wird.

Das UN-Greenhouse Gas Protocol

Erfreulicherweise wurden seit der UN-Klimakonferenz 2015 in Paris, wo diese Themen auf der Tagesordnung standen, EU- und weltweit gesetzgeberische Grundlagen geschaffen, die für die monetäre Bewertung umweltfreundlicher und klimapositiver Leistungen einen Rahmen bieten. Mit Entwicklung und Implementierung einer Bewertungssystematik für klimarelevante Leistungen wurde unter der Bezeichnung *UN-Greenhouse Gas Protocol* (GHG-Protokoll) hierzu erstmals ein gesetzlicher Rahmen geschaffen. Dies muss als Durchbruch gesehen und begriffen werden analog zu der 1992 erlassenen Verordnung (EWG) Nr. 2092/91, die erstmalig eine gesetzliche Grundlage für die zentralen Richtlinien des ökologischen Landbaus innerhalb der EU geschaffen hat. Dieses GHG-Protokoll bildet den Rahmen für den Standard ISO 14064 ff., der in Deutschland von der Deutschen Akkreditierungsstelle DAkkS reglementiert ist.

Diesen für die gewerbliche Wirtschaft entwickelten Zertifizierungsrahmen und -standard gilt es nun auch auf die Landwirtschaft zu übertragen. Nach dem Prinzip des True Cost Accountings sind klimarelevante Leistungen zu quantifizieren und zu validieren auf Grundlage empirischer Datenerhebungen.

Dabei werden klimarelevante Leistungen grundsätzlich auf zwei Pfeilern begründet:

- Klimaresiliente Leistungen wie Humusaufbau oder Pflanzung von Windschutzhecken, Bäumen und landschaftspflegerischen Elementen sowie Maßnahmen zur Energiegewinnung aus regenerativen Quellen.
- Einsparung von CO₂ und weiterer Treibhausgase z.B. durch Vermeidung fossiler Düngemittel und Pestizide oder reduzierter Energieaufwand je Produktionseinheit.

Sodann gilt es, diese klimapositiven Leistungen quantitativ und monetär zu bewerten im Rahmen von Validierungsverfahren, wofür bislang leider noch keine oder nur rudimentäre Datengrundlagen für die Land- und Ernährungswirtschaft existieren. Die einschlägigen Universitäten und Forschungsinstitute sind daher aufgerufen, mittels empirischer Methodik die notwendigen wissenschaftsbasierten Datengrundlagen zu entwickeln und diese den Zerti-

fizierungsinstituten und der breiten Praxis zur Verfügung zu stellen.

Jährliche Hoftorbilanz als Grundlage

Als systemischer Ansatz für eine quantitative Klimabewertung in landwirtschaftlichen Betrieben empfiehlt sich eine jährliche Hoftorbilanz auf Grundlage einer einzelbetrieblich erfassten und validierten Datengrundlage zur Verifizierung und Zertifizierung durch ein bei der DAkkS für ISO 14064-63 ff. akkreditiertes Institut. Im Ergebnis erhält der landwirtschaftliche Betrieb ein Klimazertifikat für das betreffende Wirtschaftsjahr, in dem die Erhebung und Inspektion vorgenommen wurde.

Das von der Zertifizierungsstelle auszustellende Klimazertifikat belegt die Klimabilanz bzw. die Summe der CO₂-Einsparungen des betreffenden landwirtschaftlichen Betriebs und führt die Resilienz- und Einsparmaßnahmen im Anhang auf. Grundsätzlich empfiehlt sich dieses Verfahren zunächst und primär für die Anwendung bei ökologisch wirtschaftenden Betrieben, weil hier grundsätzlich von klimafreundlicheren Wirtschaftsverfahren ausgegangen werden kann und die Klima-Inspektion mit der Bio-Inspektion verbunden und insoweit kostengünstig ermöglicht werden kann. Bislang ist dieses Verfahren jedoch Neuland in Deutschland.

Ein praktikables Pionierprojekt gibt es hierzu in Ägypten mit der Sekem-Initiative »Economy of Love«, bei der dieser fachlich-methodische Ansatz bereits Anwendung findet.² Ebenso befasst sich der Verband für Ökologische und Klimaresiliente Land- und Ernährungswirtschaft ECOLAND gemeinsam mit der Stiftung Haus der Bauern, Schloss Kirchberg, und der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall intensiv mit der Entwicklung eines Validierungsrahmens für klimapositive Leistungen in der Land- und Ernährungswirtschaft - mit dem Ziel, handelbare Klimazertifikate zu generieren, um den bäuerlichen Betrieben ihre klimarelevanten Leistungen und den damit generierten gesellschaftlichen Mehrwert zu vergüten (siehe unten).

Die Stiftung Haus der Bauern, Schloss Kirchberg, hat gerade ein solches Forschungs- und Entwicklungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) in Ghana durchgeführt³ und die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall implementiert aktuell ein von der EU finanziertes EIP AGRI Projekt »Climate Fair Pork«. Es sind jedoch weitere Grundlagenforschung und angewandte Forschung dringend notwendig für die empirische Ermittlung und Bewertung der klimarelevanten Effekte verschiedener Bewirtschaftungsmaßnahmen und für deren Validierung.

Solchermaßen entwickelte Validierungsgrundlagen müssen sodann in eine Zertifizierung münden. Für solche Zertifizierungen ist in Deutschland aktuell nur der TÜV SÜD akkreditiert, der jedoch bislang lediglich im industriellen Bereich aktiv ist. Mit der Entwicklung der Validierung und Zertifizierung von klimaresilienten Leistungen in der ökologischen Landwirtschaft befasst sich auch ein Startup-Unternehmen im Schloss Kirchberg, welches sich unter dem Namen »Bio-Kontroll Institut« für Klima- und Bio-Zertifizierungen« gegründet hat und sich aktuell in der Akkreditierungsphase bei der DAkkS befindet.⁴

CLIMATE-FAIR

Klimazertifizierungen haben sich grundsätzlich an der Norm des GHG-Protokolls bzw. dem Standard ISO 14064 ff. zu orientieren und können grundsätzlich

- für ein Produkt entlang seiner Genesis oder
- für ein Unternehmen mit jährlicher Bilanz

durchgeführt werden. ECOLAND hat hierzu bereits das Label »CLIMATE-FAIR« entwickelt, um zertifiziert klimafreundlich erzeugte Produkte kennzeichnen zu können analog zu den marktüblichen Fair-Trade Labels: CLIMATE-FAIR ist ein Warenzeichen zur Kennzeichnung von zertifiziert klimafreundlich erzeugten Lebensmitteln und wird zur Nutzung durch den Verband für Ökologische und Klimaresiliente Land- und Ernährungswirtschaft ECOLAND e.V. auf Antrag zur Nutzung vergeben. Der Logoverwendung ist eine Markensatzung unterlegt, welche unter anderem eine um mindestens 30 Prozent bessere CO₂-Bilanz auf zertifizierter Grundlage von ISO 14064-3 verlangt in Relation zu konventionellen Erzeugnissen gleicher Art.

Fachlicher Hintergrund dieser 30-Prozent-Schwelle: Die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall hat bereits im Jahre 2019 ihre Produktlinie Schwäbisch-Hällisches Qualitätsschweinefleisch g.g.A. von der BOKU Wien und FIBL Österreich auf ihren CO₂-Fußabdruck prüfen lassen. Im Vergleich zu industriell hergestelltem Schweinefleisch wurde bei der Produktlinie ein um 31 Prozent reduzierter CO₂-Ausstoß in der konventionellen Variante und um 49 Prozent in der Biovariante gemessen.⁵

Aktuell führt die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall ein EU EIP AGRI-Forschungs- und Entwicklungsprojekt namens »Climate Fair Pork«⁶ durch, um die Klimafreundlichkeit beim Hällischen Fleisch noch weiter zu verbessern: mit



spezifischen Optimierungsmaßnahmen entlang der gesamten Erzeugerkette von Feld und Futtergewinnung über Stall bzw. Weide bis hin zur CO₂-freien Schlachtung, Ganztierverwertung und die Beachtung regionaler Kreisläufe.

Neben der grundsätzlich klimafreundlichen, ökologischen Wirtschaftsweise erbringen die Erzeugerbetriebe vielfältige klimafreundliche Leistungen, wie das Anpflanzen von Bäumen, Sträuchern, Windhecken sowie den Aufbau von Humus auf den Feldern und Wiesen dieser bäuerlichen Betriebe. Dazu trägt auch eine naturnahe Waldwirtschaft und Pflege der Kulturlandschaft sowie die Förderung der Insektenfauna und Wildpflanzenflora bei. In der Summe münden all diese Maßnahmen in eine individuelle jährliche Klimabilanz eines jeden Bauernhofs, ganz gleich ob dieser im globalen Norden oder Süden angesiedelt ist.

Klimazertifikate aus ökologischer Landwirtschaft, die auf Grundlage von ISO 14064-3 ff. von DAkkS-akkreditierten Instituten ausgegeben werden, können grundsätzlich an sog. »Polluters« vermarktet werden. Hierfür wurde durch die EU-Verordnung Nr. 2022/2464 mit der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) ein Rechtsrahmen geschaffen, der ab dem Wirtschaftsjahr 2024 für alle Unternehmen mit über 500 Mitarbeitern verbindlich ist. Hiernach ist von jedem dieser Unternehmen gesetzlich verpflichtend alljährlich eine Klima- bzw. Umweltbilanz zu erstellen und einzureichen, analog zur bisherigen Kapital- und Wirtschaftsbilanz. Und ab dem Wirtschaftsjahr 2026 sind auch die Kleinen und Mittelständischen Unternehmen (KMUs) per Gesetz verpflichtet, ihre Umweltbilanz bei den staatlichen Stellen bzw. dem Finanzamt einzureichen. Und diese Bilanz muss ausgeglichen sein, sei es durch Eigenmaßnahmen wie den Einsatz von regenerativer Energie oder am Ende durch den Erwerb von Klima- bzw. CO₂-Zertifikaten, die nach dem GHG-Protokoll bzw. ISO 14064-3 ff. verifiziert und zertifiziert sind. Hier ergibt sich auch für nachweislich klimafreundlich produzierende und entsprechend zertifizierte Landwirtschaftsbetriebe ein neuer Markt mit ergänzendem Einkommen.

ECOLAND CLIMATE

Der Verband für Ökologische und Klimaresiliente Land- und Ernährungswirtschaft ECOLAND hat zwischenzeitlich für die Vermarktung von Klimazertifikaten aus bäuerlicher Landwirtschaft - hier bei uns wie im Süden der Welt - eine Vermarktungsorganisation gegründet namens ECOLAND CLIMATE GmbH. Diese kauft die Zertifikate von Bauernhöfen an, die

